

Parteien bringen sich in Stellung



Neun Monate vor den Wahlen zum Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen bringen sich die Parteien in Stellung. In den Bezirken wird fleißig nominiert. Die CDU-Kreisverbände haben das schon hinter sich, Frank Henkel ist der Spitzenkandidat in Mitte und Fraktionschef Florian Graf in Tempelhof-Schöneberg. SPD und Grüne dieses Bezirks haben am 5. Dezember ihre Kandidaten aufgestellt.

Das beste Ergebnis erzielte der Regierende Bürgermeister Michael Müller in seinem Bezirk. Sowohl bei der Abstimmung über seinen Wahlkreis, als auch für den Spitzenlistenplatz erreichte er 100 Prozent der abgegebenen Stimmen.

In Spandau wurde Fraktionschef Raed Saleh mit 95 Prozent der Stimmen nominiert. Der SPD-Vorsitzende Jan Stöß, der bislang keinen Sitz im Abgeordnetenhaus hat, erhielt in Mitte 82 Prozent Zustimmung. Arbeitssenatorin Dilek Kolat, wie Müller in Tempelhof-Schöneberg beheimatet, erhielt 81,3 Prozent. Auch in anderen Bezirken wurde bereits nominiert, in Pankow wird die Bezirksliste von Bildungssenatorin Sandra Scheeres und dem Parlamentarischen Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Torsten Schneider, angeführt.

Wie bekannt, gibt es in Berlin, wie im gesamten Bundesgebiet, die Direkt- und Verhältniswahl. Man kann seinen Wahlkreiskandidaten auf einem Stimmzettel direkt bestimmen und mit der so genannten Zweitstimme die Partei, der man am meisten vertraut. Das kann dann durchaus zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Besonders deutlich wird das am Beispiel des Wahlkreises 2 in Tempelhof-Schöneberg, der zwischen dem Norden Schönebergs und Friedenau liegt. Die letzten beiden Male holte Lars Oberg den Wahlkreis direkt mit 36,3 Prozent, dicht gefolgt von den Grünen mit 32,5 Prozent. Oberg, der durch keinen Listenplatz abge-

sichert war, hatte einen erfolgreichen, auf seine Person abgestellten Wahlkampf gemacht. Die Grünen haben bei den Zweitstimmen 36 Prozent geholt, die SPD nur 25,8. Lars Oberg ist nicht erneut angetreten. Seinen Platz nimmt nun Anett Baron ein. Sie wird es aus mehreren Gründen nicht leicht haben. Bei der Abstimmung über den Wahlkreis erhielt sie mit 79 Ja-Stimmen von 123 das schlechteste Ergebnis aller sieben Wahlkreisbewerber. Schlimmer jedoch, sie ist auf der Bezirksliste, wie ihr Vorgänger Oberg, nicht abgesichert. Beim Versuch, den Listenplatz 4, hinter Frank Zimmermann zu bekommen, scheiterte sie gegen Melanie Kühnemann mit 71 zu 54 Stimmen. Kühnemann kandidiert im Wahlkreis 7 Lichtenrade, der schwärzesten Ecke des Bezirks, wo die CDU das Mandat gepachtet hat.

Eine gute Platzierung auf der Liste ist deshalb so wichtig, weil die Hälfte der Mandate direkt und die andere nach Parteienstärke vergeben wird. Rechenbeispiel: ein Bezirk hat 5 Wahlkreise. In allen gewinnt Partei A direkt mit knappem Vorsprung vor B, sagen wir 35 zu 30 Prozent. Von der A-Partei ziehen alle 5 ins Hohe Haus ein. Von der B-Partei aber so viele, wie ihr prozentual zustehen würde. Und dann greift die Liste von Platz 1 bis zu dem errechneten prozentualen Anteil. Die Absicherung über die Liste ist also sehr wichtig. Anett Baron muss, wie Oberg, direkt gewinnen. Sie hat dabei noch ein weiteres Problem in der Person von Catherina Pieroth-Manelli, bei der wir uns erst einmal entschuldigen müssen, weil wir in unserem Newsletter vom 28. November Minelli statt Manelli geschrieben hatten. Sie ist also nicht mit Liza Minnelli verwandt, schreibt sich ja auch mit zwei N, sondern entstammt der 333 Jahre alten Winzerdynastie der Pieroths. Elmar Pieroth war in Berlin vor langer Zeit Wirtschaftssenator der CDU. Pieroth-Manelli ist Vorsitzende der Grünen in Tempelhof-Schöneberg und Fraktionsgeschäftsführerin im Abgeordnetenhaus. Im Wahlkreis 2 wird es also sehr spannend.

Auch die Liste der Bezirksverordneten wurde beschlossen. Für diese Wahl gibt es nur eine Liste, keine Direktkandidaten. Auch die Bezirksbürgermeister können nicht direkt gewählt werden, sie stehen im Regelfall auf Platz 1 der Liste. Die CDU in Tempelhof-Schöneberg hat ihre Kandidatin schon vor einigen Tagen nominiert. Sie schickt Jutta Kaddatz, die jetzige Bildungs- und Sportstadträtin ins Rennen, die auch stellvertretende Bürgermeisterin ist. Die SPD tritt wieder mit Amtsinhaberin

Angelika Schöttler an. Platz 2 belegt Bürgerdienste- und Jugendstadtrat Oliver Schworck. Melanie Kühnemann ist mit Platz 3 auch auf der BVV-Liste abgesichert. Wenn es mit dem Hohen Haus nichts wird, dann bleibt sie halt im kleinen.

Fraktionschef Jan Rauchfuß belegt den vierten Platz. Ansonsten tauchen auf der Liste Namen auf, die man seit Jahrzehnten kennt und die wohl das Rückgrat der Tempelhof-Schöneberger Kommunalpolitik bilden, wie Ingrid Kühnemann, Mutter von Melanie, Axel Seltz, Stefan Böltes oder Reinhard Janke. Erst seit einer Legislaturperiode dabei ist Marijke Höppner, die Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses. Sie steht auf Platz 5 der Liste.

Auch der stadtentwicklungspolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Christoph Götz, ist unter den ersten zehn dabei. In zumindest zwei – uns bekannten – stadtentwicklungspolitische Themen, hat er sich nicht gerade mit Einsatzruhm bekleckert, gemeint sind der Vorgang um die Kolonie Sântisstraße und der EUREF-Campus.

Es gibt auch ein paar neue Gesichter, so Kevin Kühnert, der sich bei der Auseinandersetzung um den Parteivorsitz auf die Seite von Jan Stöß gegen Michael Müller schlug. Der Ex-Berliner-Juso-Vorsitzende ist inzwischen stellvertretender Bundesvorsitzender der Nachwuchsorganisation der SPD. Neu dabei ist ein weiterer junger Mann, nämlich Lars Rauchfuß, der Zwillingbruder des Fraktionsvorsitzenden. Ja, die BVV ist auch so ein bisschen Familienbetrieb. Die Frau von Stefan Böltes, Susanne, steht auch auf der Liste, hat aber mit Platz 39 wenig Chancen.

Bei den Grünen im Bezirk führt auch eine Frau die BVV-Liste an, nämlich Martina Zander-Rade. Auf Platz 2 der Fraktionsvorsitzende Jörn Oltmann. Beiden werden Ambitionen nachgesagt, ins Bezirksamt zu wollen. Damit es beiden gelingt, müssten die Grünen zweitstärkste Partei im Bezirk werden. Dann könnten sie zwei der fünf Bezirksamtsmitglieder stellen. Gegenwärtig haben SPD und CDU je zwei und die Grünen einen.

„Jörn Oltmann hatte maßgeblichen Anteil an der Erstellung des mit rot-grüner Mehrheit verabschiedeten Bezirkshaushaltes. In der kommenden Wahlperiode wird er sich schwerpunktmäßig für eine ökologische und soziale Stadtentwicklung, auch für den Wohnungsneubau einsetzen, will dafür eintreten, dass der von der bündnisgrünen Stadträtin Sibyll Klotz erfolgreich eingeschlagene Weg fortgesetzt werden kann.“ Das steht auf der Internetseite

der Grünen. Also: Teile dieser Aussage verunsichern mich sehr. „Ökologische und soziale Stadtentwicklung“ klingt gut, dort aber, wo sie praktiziert wird, streuen die Grünen Sand ins Getriebe. Und was den Wohnungsneubau anbelangt, kann ich keinen „erfolgreich eingeschlagenen Weg“ erkennen. Siehe Güterbahnhof Wilmersdorf, nahe dem Innsbrucker Platz. Von den seit Jahren geplanten 940 Wohnungen ist bislang keine einzige gebaut worden. Tempelhof-Schöneberg gehört zu den Bezirken mit den wenigsten Baugenehmigungen. Bislang ging es bei den Grünen weniger um Stadtentwicklung als um Stadtentwicklungsverhinderung. Wenn Oltmann Stadtentwicklungsdezernent werden sollte, wird es nur einen erkennbaren Unterschied geben, im Gegensatz zu Frau Dr. Klotz versteht er etwas vom Fach. Ob das der Entwicklung des Bezirks nutzen wird, ist jedoch eine andere Frage.

Aber, es kann ja auch sein, dass die Spitzenkandidatin Martina Zander-Rade den vielleicht nur einen möglichen Stadtratsposten besetzen wird. Sie wies in ihrer Bewerbungsrede darauf hin, „dass Tempelhof-Schöneberg bei der schulischen Inklusion von Kindern mit Handicap zu den Vorreitern in Berlin gehört und viele Leuchtturmschulen vorweisen kann. Die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und aus Flüchtlingsfamilien dürfen nicht als Last, sondern als Bereicherung des Kita- und Schullebens aller gesehen werden.“ Zander-Rade ist Vorsitzende des Schulausschusses und dürfte Interesse an diesem Dezernat haben. Ob in einer möglichen Neuauflage von Rot-Grün die Grünen ihre Dezernentin wieder zwingen würden, die Stadtplanung mit zu übernehmen, muss befürchtet, kann aber hoffentlich verhindert werden.

Ansonsten tauchen in der BVV-Liste Namen auf, die man schon sehr lange kennt, wie Ulrich Hauschild oder Ralf Kühne. Wie bei SPD und CDU haben sich die Grünen auf Dauer im BVV-Saal eingerichtet. Rainer Penk ist auch auf der BVV-Liste verankert, falls er im Wahlkreis 4 nicht gegen Michael Müller gewinnen sollte. Es finden sich auch einige neue Namen auf der Grünen-Liste. Nach der Wahl 2011 erhielt die SPD 16 Sitze, hat diese noch heute, die Grünen 15, nur noch 14, die CDU 18, durch zwei Übertritte 20, die Linke behielt ihre zwei und die Piraten haben sich von ursprünglich vier auf einen und zwei mit neuer Firmierung zerlegt. Pirat Michael Ickes ist inzwischen der SPD beigetreten, aber (noch) nicht der Fraktion.

Ed Koch – Foto: Margrit Zauner